



Eine der jüngsten beiden Fotovoltaik-Anlagen, die die erneuerbare Energien Rottenburg (eER) installieren ließ, ist auf dem noch im Bau befindlichen Bürgerhaus in Weiler (unter dem großen Dach und dem Flachdachtrakt) sowie auf dem ehemaligen Rathaus (Ziegeldach) und dem neuen Anbau für die Ortsverwaltung unter dem Pultdach am bisherigen Rathaus. Das alte Rathaus steht künftig allein der Feuerwehr zur Verfügung.

Luftbild: Grohe

Der Markt rupft die Rendite

Für Rottenburger Genossenschaft ist Fotovoltaik derzeit finanziell nicht rentabel

Die Stadt Tübingen sucht dringend freie Dachflächen, um Fotovoltaik-Anlagen zu installieren. In Rottenburg bremst die Genossenschaft erneuerbare Energien (eER) ihre Solarstrom-Ambitionen. Grund: Derzeit rechne sich die Investition kaum.

GERT FLEISCHER

Rottenburg. Umweltbewusste Investoren können sagen, Rentabilität spiele für sie keine Rolle. Ihnen komme es darauf an, dass Strom umweltfreundlich erzeugt wird und dass das Land vorbereitet ist, wenn die fossilen Brennstoffe weltweit zur Neige gehen. Sie werden erneuerbare Energien auch dann fördern, wenn es keinen Gewinn bringt.

Jene, die beruflich oder ehrenamtlich engagiert mit Fotovoltaik-Anlagen zu tun haben, geben zu, dass die meisten Solar-Investoren zuerst auf die Rendite des eingesetzten Geldes achten. Die Solarrendite ist so attraktiv, weil in Deutschland die subventionierte Abnahme des von der Sonne erzeugten Stroms auf 20 Jahre garantiert ist (bei Windenergie ist es ähnlich). Deshalb entwickelte sich der Ausbau der Fotovoltaik (FV) zum Boom: Im laufenden Jahr wurden vier Mal so viel Fotovoltaik-Dächer gebaut als erwartet.

Jüngst überraschte die eER mit

der Aussage, sie wolle auf das zu erneuernde Dach der Mehrzweckhalle in Eckenweiler keine FV-Anlage bauen. Winfried Santura, Geschäftsführer der eER, begründete dies gegenüber dem TAGBLATT mit der von der Bundesregierung zusätzlich gekürzten Einspeisevergütung, mit der geplanten Laufzeitverlängerung für Atomkraftwerke, aber auch damit, dass Rottenburgs Baubürgermeister Holger Keppel in Eckenweiler unbedingt eine Indach-Lösung wollte. Das ist eine FV-Anlage, die bündig in die Dachfläche integriert wird bis hin zur Ideal-Variante, dass das gesamte Dach nur aus Glasmodulen besteht. Das macht die FV-Anlage zusätzlich teuer.

Santura schätzt den FV-Markt anders ein als etwa die Volksbank Herrenberg-Rottenburg. Die Bank hat in ihrem Verbreitungsgebiet in knapp zwei Jahren mehr als 2700 Solarpotenzial-Analysen gemacht und eine erhebliche Zahl von Fotovoltaik-Anlagen finanziert. Volksbank-Vorstandssprecher Helmut Gottschalk sagt, auf Santuras Bedenken angesprochen: „Wir stellen keinen Nachfrage-Rückgang fest.“ Die reduzierte Einspeisevergütung werde ausgeglichen durch den Preisverfall der Solar-Module.

„Da irrt er definitiv“, entgegnet Santura. Inzwischen sehe es anders aus. China, das in den vergangenen Jahren mit seinen billig produzierten Solar-Modulen den Weltmarkt überschwemmte und wesentlich

zum Preisverfall beitrug, habe bemerkt, dass es gar nicht so viele Kohlekraftwerke bauen kann, wie es benötige, um sein eigenes Wachstum mit Energie zu stützen. Deshalb verwende das Riesenreich nun den größten Teil seiner Solar-Module für den eigenen Aufbau.

Santura nennt als weiteren Aspekt, dass das europäische Ausland mittlerweile ebenfalls stark auf Fotovoltaik setze. Das erzeuge dort einen starken Nachfrageanstieg. Mangels chinesischer Module seien die Preise so gestiegen, dass es für deutsche Hersteller lohnt, ihre Module im europäischen Ausland zu verkaufen. Habe die eER bisher mit einer Amortisationszeit (die Zeit, in der sich die Investition durch Erträge selbst bezahlt hat) von 12 bis 14 Jahren gerechnet, müsse sie bei aktuellen Marktpreisen von 16 bis 18 Jahren ausgehen.

Thomas Hartmann, Chef des Oberndorfer Sonnenzentrums, der Solaranlagen verkauft, bestätigt, dass FV-Anlagen nicht mehr so rentabel sind wie bisher. Da seine Kunden aber fast ausschließlich deutsche Fabrikate verlangten, sei er kaum nachteilig betroffen.

Einig sind sich Santura und Hart-

mann darin: Für die Verbraucher kaum nachvollziehbar gebe es eine weitere Rendite-Gefahr bei Solar-, aber auch bei Strom aus Windenergie: Die vier großen Energiekonzerne investieren selbst in alternative Energien, besonders in Windkraft. So können sie mit den herkömmlichen und den Atomkraftwerken in der Grundlast billig Strom produzieren und sich bei Bedarfsspitzen aus eigener Alternativ-Energie versorgen. Damit vermeiden sie den teuren Zukauf von Strom.

Die Deutsche Energie-Agentur (Dena) warnte dieser Tage davor, dass das deutsche Stromnetz wegen des unregelmäßig und in großen Mengen einfließenden Solarstroms zusammenbrechen könnte. Das mag überspitzt sein. Laut Santura kann, wenn das Netz ausgelastet ist, kein Strom mehr eingespeist werden. Dafür sorgen die Wechselrichter. Der Eigentümer einer FV-Anlage bemerkt meist gar nicht, wenn zwar die Sonne scheint, seine Anlage aber trotzdem keinen Strom einspeist. Noch sei das noch keine gravierende Größenordnung. Wenn die Energiekonzerne künftig aber selbst alternativen Strom einspeisen, bleibt unter gegenwärtigen Gegebenheiten weniger Einspeise-Kapazität für die Privaten. Auch das zehrt an der Rendite.

Für eER, für die Santura ehrenamtlich die Geschäfte führt, sind zurzeit – unter finanziellem Aspekt – Investitionen in Windparks die attraktivere Anlage. Bild: privat



Winfried Santura

Schm Tagblatt
28.10.2010

Rottenb

Der Vorstand hat drei Köpfe

Rottenburg. Winfried Santura, den wir gestern im Bericht über die derzeitige Rentabilität von Fotovoltaik-Anlagen zitierten, ist einer von drei gleichberechtigten geschäftsführenden Vorständen der Genossenschaft Erneuerbare Energien Rottenburg eG. Die anderen beiden, die im Bericht nicht genannt wurden, sind Hanna Schulz und Klaus-Jürgen Lehmann. Bei der eER können Anhänger der Stromerzeugung aus regenerativen Energien Mitglied werden, um gemeinsam in Projekte für erneuerbare Energie zu investieren und unternehmerisch tätig zu werden. Mehr Infos unter www.ee-rottenburg.de